

Freiwilliges Engagement und Lernen

Im „Europäischen Jahr der Freiwilligentätigkeit zur Förderung der aktiven Bürgerschaft (2011)“ gab es in Österreich vermehrt Veranstaltungen, die diese Thematik aufgegriffen haben. Im Jahr darauf, am 1. Juni 2012, trat das Bundesgesetz zur **Förderung** von freiwilligem Engagement (Freiwilligengesetz) in Kraft. Es ist klar, wie wichtig rechtliche Rahmenbedingungen für formelle freiwillige Tätigkeiten sind, genauso wie **Unterstützung** und **Anerkennung** für freiwilliges Engagement. Mit dem Freiwilligengesetz ging Österreich auch die Verpflichtung zur periodischen Erstellung eines Berichts über das freiwillige Engagement ein. Inzwischen liegt schon der zweite „**Bericht zur Lage und den Perspektiven des freiwilligen Engagements in Österreich**“ auf (2. Freiwilligenbericht 2015).

1. Begriffliche Klärungen

Um sich mit der Thematik des „Freiwilligen Engagements“ auseinander setzen zu können, ist als erster Schritt eine Begriffsklärung sinnvoll. Im Kontext des Begriffs „zivilgesellschaftliches Engagement“ werden von Dietmar Köster, Renate Schramek und Silke Dorn (2008) auch folgende Synonyme verwendet: „**bürger-schaftliches**“, „**freiwilliges**“ und „**ehrenamtliches**“ Engagement. Gemeint ist in den meisten Fällen, dass Tätigkeiten ohne Entgelt verrichtet werden, aber auch, dass es um eine aktive Übernahme der Verantwortung geht (vgl. Kade 2007, S. 110). In Österreich gibt es rund 3,3 Millionen engagierte Menschen (das entspricht **46 Prozent** der **österreichischen Bevölkerung** ab dem 15. Lebensjahr). Eine beeindruckende Zahl!

Im 2. Freiwilligenbericht wird zwischen zwei Formen der Freiwilligenarbeit unterschieden (vgl. S. 4):

- **Formelle Freiwilligenarbeit** bzw. Ehrenamt (z.B. Freiwillige Feuerwehr, Sozialeinrichtungen, Kulturvereine, Kirche etc.) und
- **Informelle Freiwilligenarbeit** bzw. Nachbarschaftshilfe wie Einkaufen, Unterstützung bei Haus- und Gartenarbeiten etc.

Im österreichischen Freiwilligensektor gibt es viele Bereiche.

2. Bereiche des österreichischen Freiwilligensektors

Menschen engagieren sich in unterschiedlichen Bereichen. In der nebenstehenden Grafik (2. Freiwilligenbericht 2015, Abb. 20, S. 38) finden sich die zahlreichen Bereiche des österreichischen Freiwilligensektors:

Freiwilliges Engagement ist für alle Altersgruppen attraktiv. Bei den 15- bis 29-Jährigen beträgt der Anteil der Freiwilligen 43 %, bei den 50- bis 69-Jährigen ist der Anteil mit 55 % am höchsten. Ab dem **70. Lebensjahr** sind noch rund **36 % freiwillig** tätig. In den folgenden Ausführungen wird der Focus auf ältere Menschen gelegt.



3. Freiwillige Aktivität und selbstständige Lebensführung

Welche Faktoren bedingen ehrenamtliches Engagement bei älteren Menschen? Adelheid Khol schreibt in ihrem Beitrag „Freiwilligenarbeit von Älteren für Ältere“, dass der Zeitfaktor und die eigenen Lebensumstände dabei eine ganz besondere Rolle spielen (vgl. Khol 2010, S. 57f). Das Engagement der älteren Generationen „zeugt von einer **aktiven, sozialen, kulturellen und politischen Teilhabe Älterer** am öffentlichen Leben“ schreiben die Autorinnen des Lehrbuchs für Geragogik (vgl. Bubolz-Lutz/Gösken et al. 2010, S. 195).

Ehrenamtlich tätige Personen arbeiten meist in mehreren Organisationen mit und engagieren sich schon vor dem Pensionseintritt. Was treibt sie an, was motiviert sie?

Im Herbst 2012 wurde im Auftrag des Landes OÖ eine Studie zum Thema „Freiwilligenengagement Älterer in Oberösterreich“ „Bedarf, Potenziale und Modelle“ durchgeführt. Die Ergebnisse zeigen: „Ältere wünschen sich eine sinnvolle und nützliche Tätigkeit, soziale Kontakte sowie Spaß und Freude an ihrem Einsatz. Darüber hinaus wird vor allem Wert darauf gelegt, eigene Fähigkeiten / Erfahrungen einsetzen zu können, an einer Gemeinschaft teilzuhaben sowie diese mitgestalten zu können“ (2. Freiwilligenbericht 2015, S. 174). Das lässt den Schluss zu, dass freiwillig Tätige es auch für sich tun!

Wappelshammer (2010) sieht in der Kombination von Partizipation und gesellschaftlichem Engagement eine sehr politiknahe Form von freiwilligem Engagement. Diesbezügliche Bildungsarbeit sollte auf die Belebung lokaler politischer Kultur und solidarischer Alltagskultur zielen, im Sinne von **Empowerment** und **Ermutigung** älterer Menschen zum zivilgesellschaftlichen Engagement (vgl. Wappelshammer 2011, S. 104).

In der Broschüre des Sozialministeriums (BMASK) „Freiwilliges Engagement in Österreich“ (2015) wird ein Überblick über den Wert und die Bedeutung sowie die Vielfalt des freiwilligen Engagements gegeben (vgl. S. 1). Die Freiwilligenarbeit zahlt sich nicht nur für die Gesellschaft, sondern auch für jeden Einzelnen aus. Dabei können **neue Kompetenzen erworben** und **eigene Stärken entwickelt** werden. Untersuchungen zeigen, dass in der Freiwilligenarbeit rhetorische Fähigkeiten, organisatorisches Talent und Teamfähigkeit trainiert werden (vgl. S. 8). Älteren Menschen bietet Freiwilligenarbeit die Chance, aktiv und fit zu bleiben. Neue soziale Kontakte können geknüpft werden, ein aktives gesellschaftliches Leben wird gefördert und die Lebensqualität erhöht sich. Etliche Studien dokumentieren einen engen **Zusammenhang** zwischen **Freiwilligenarbeit und Gesundheit**. Freiwilliges Engagement wirkt sich meist positiv auf den Gesundheitszustand, das Wohlbefinden und das Selbstwertgefühl aus. Daraus lässt sich als Konsequenz eine längere selbstständige Lebensführung ableiten.

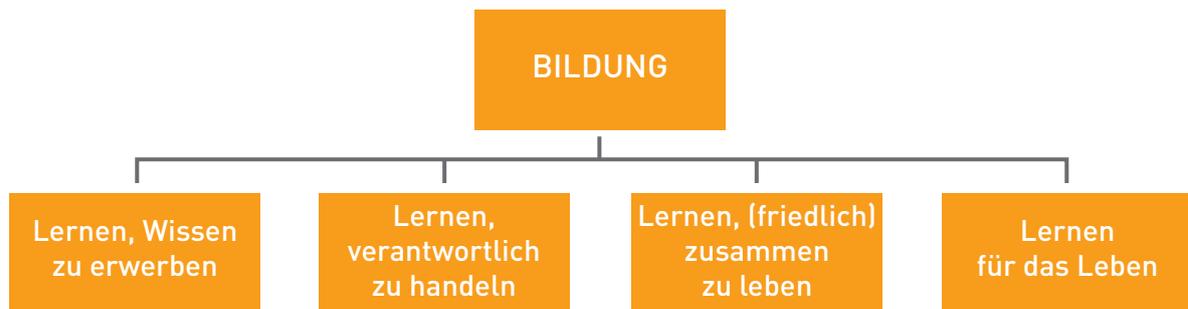
4. Freiwillige Aktivität und Erwerb von Wissen

Eine besondere Bedeutung kommt dem **Bereich Bildung** zu. Insgesamt sind in Österreich in diesem Bereich rund **216.000 Freiwillige** tätig, die eine wöchentliche Arbeitsleistung von ca. 944.000 Stunden erbringen. Dazu gehören Eltern, die sich in Elternvereinen engagieren, ReferatsmitarbeiterInnen, die bei der Österreichischen Hochschülerschaft (ÖH) arbeiten, MitarbeiterInnen beim Österreichischen Jugendrotkreuz (ÖJRK), Personen, die die jährliche Kampagne „Aktionstage Politische Bildung“ durchführen sowie die Konferenz der Erwachsenenbildung Österreichs (KEBÖ), der alle anerkannten Österreichischen Erwachsenenbildungsverbände angehören. Das Forum Katholischer Erwachsenenbildung in Österreich weist die meisten Freiwilligen auf (14.688), der Büchereiverband Österreich (9.201) und der Ring Österreichischer Bildungswerke (2.211) (vgl. 2. Freiwilligenbericht 2015, S. 62f). Interessant an diesem Freiwilligenbericht ist freilich, dass die Freiwilligen in den Senioren-Bildungsangeboten, insbesondere in den Angeboten der großen Seniorenorganisationen in dieser Auflistung nicht berücksichtigt werden – ihre „Bildungsleistung“ wird in diesem Fall offensichtlich nicht als solche gesehen, sondern eher der „Sozialarbeit“ oder dem „Sport“ zugezählt.

Die demografische Entwicklung der kommenden Jahre stellt eine große Herausforderung dar. Der Anteil der alten und sehr alten Bevölkerung wird **bis 2050 kontinuierlich ansteigen**, so sich die Geburtenrate

und die jüngeren Erwachsenenkohorten nicht erhöhen. Freiwilligenengagement muss dort gesichert werden, wo der größte Bedarf besteht. Dabei ist eine konstruktive Zusammenarbeit mit **haupt- und nebenberuflich tätigen Fachkräften** notwendig. Dafür braucht es gutes Management und Schulungen (vgl. 2. Freiwilligenbericht 2015, S. 182).

Im UNESCO-Bericht „Bildung für das 21. Jahrhundert: Lernfähigkeit: unser verborgener Reichtum“ werden vier gleichwertige Säulen für die Bildung der Zukunft in den Mittelpunkt gestellt (2. Freiwilligenbericht 2015, Abb. 38: 4 Säulen der Bildung, S. 182):



Was ist dafür notwendig? Ein zukunftsweisender Ansatz der Bildung, der praxistauglich ist, will heißen, „der **kognitive, emotionale und konative** (aus eigenem Antrieb wollend) **Fähigkeiten** der Menschen verbindet“ (2. Freiwilligenbericht 2015, S. 182). Aus den allgemeinen Bildungsherausforderungen werden vier hervorgehoben:

- Fähigkeiten zum lebenslangen Lernen,
- Wissen systematisch mehren,
- jeweils notwendige Fähigkeiten und Qualifikationen erwerben und
- Flexibilität zur Anpassung an eine sich ständig wandelnde komplexe Welt.

Jede Organisation, die heute ältere Freiwillige finden und in die Freiwilligenarbeit einbinden möchte, ist deshalb gefordert, sich mit dem Wissen, den Kompetenzen, den Bedürfnissen, den Möglichkeiten dieser Personen auseinander zu setzen und **klare Regeln im beiderseitigen Einvernehmen** zu vereinbaren. Das lässt Überforderung und persönliche Enttäuschungen gar nicht aufkommen.

5. Ältere Freiwillige finden und einbinden

Wenn sich heute ältere Frauen und Männer freiwillig engagieren, dann sehen sie ihr Engagement eher nicht als „Pflicht“ oder als Fortsetzen einer Familientradition, sondern als **dynamischen Prozess von Geben und Nehmen** (vgl. BMASK Leitfaden: Erfolgreich Projekte initiieren! 2015, S. 8). Damit freiwilliges Engagement sowohl für den / die sich Engagierende(n) als auch für die Organisation, in der er / sie das macht, gelingt, bedarf es gewisser Standards, auf die sich alle Beteiligten verlassen können.

Es muss eine klare **Aufgabenbeschreibung** geben, die unbedingt folgende Punkte enthalten sollte: Sinn der Tätigkeit, ideeller Gewinn bzw. persönlicher Mehrwert, Beschreibung der Einrichtung und der Tätigkeit(en). Welche Erwartungen gibt es, welche Kompetenzen werden eingebracht? Wie hoch ist das Stundenausmaß? Wann beginnt die Tätigkeit, wann endet sie? Welche Pflichten werden übernommen?

Ein guter **Einstieg** und eine **Kennenlernzeit** sind wichtig. Es ist für beide Seiten sinnvoll, eine **Probezeit** zu vereinbaren. Eine **Begleitung der Freiwilligen** (Ansprechperson) ist unabdingbar. Wenn es um **Verantwortung und Mitbestimmung** geht, dann ist eine transparente Organisationsstruktur Voraussetzung. Die **Kostenerstattung** (z. B. für Fahrt-, Porto- oder Materialkosten) durch die Organisation sollte sichergestellt werden und auf einen ausreichenden **Versicherungsschutz** ist zu achten.

Der **Fort- und Weiterbildung** von Freiwilligen kommt eine besondere Stellung zu, stellt sie doch eine

Entwicklungsmöglichkeit für diese dar. Zudem kann dies zu einer stärkeren Bindung an die bzw. Identifikation mit der Einrichtung führen. Da eine freiwillige Tätigkeit jederzeit beendet werden kann, ist es sinnvoll, gleich zu Beginn einen „**Ausstiegsmodus**“ zu vereinbaren. Freiwilligen sollte ein **Nachweis** über ihre geleistete Arbeit ausgestellt werden (Zeitaufwand, Art der Tätigkeit, besuchte Fortbildungen). Jede Organisation / Einrichtung sollte daran denken, dass freiwillige Tätigkeiten anerkannt und geschätzt werden. (Die voran gegangenen Überlegungen sind inhaltlich gekürzt der Broschüre des BMASK „Freiwilliges Engagement in Österreich“ 2015, S. 12-15 entnommen.)

Wolfgang Keller beschreibt freiwilliges Engagement „als **Ort des Lernens** und des **Kompetenzerwerbs** bzw. als exemplarischen Ort des **lebensbegleitenden Lernens (LLL)**“. Es eröffnen sich neue Perspektiven und Entwicklungschancen durch die LLL-Strategie (vgl. Kellner 2015, S. 26ff).

Freiwilliges Engagement und Lernen sind also eng miteinander verknüpft. Dieses Lernen findet nicht nur in den zielgerichteten Lernarrangements statt (Vorbereitung für eine bestimmte Tätigkeit), sondern auch im gewählten Engagement selbst, nämlich für / im und aus dem Tun heraus (vgl. Bubolz-Lutz / Kricheldorf 2006, S.109).

Wenn Bildung und Lernen als zentrales Element, als lebensbegleitender Prozess für ein gelingendes Leben gesehen werden, dann bekommen Pädagogik, Andragogik (Erwachsenenbildung) und Geragogik (Bildung und Lernen im Prozess des Alterns) eine besondere Bedeutung.

6. Lebensbegleitendes Lernen – eine Herausforderung

Die Geragogik ist die logische Fortführung von Pädagogik und Andragogik. Das Ziel geragogischer Arbeit lautet: Potentiale, individuelle Ressourcen und Erfahrungen der älteren Generation zu erschließen und für die Gesellschaft nutzbar zu machen (Mitterlechner 2011, S. 15/3). Kolland erachtet **Kompetenzerweiterung** und **Kompetenzerhalt** als wichtige Ziele geragogischen Handelns. Er nennt fünf Kompetenzen, die es für ein aktives Altern zu festigen, zu erweitern gilt (vgl. Kolland 2010, S. 15f):

- **Kognitive Kompetenz** (z. B. Umgang mit neuen Technologien)
- **Soziale Kompetenz** (z. B. soziale Beziehungen führen und erhalten)
- **Produktive Kompetenz** (z. B. Anstrengungsbereitschaft und Durchhaltevermögen)
- **Selbstkompetenz** (z. B. reflexives Handeln)
- **Orientierungskompetenz** (bedeutet, sich in der Zeit und in der Umwelt zurechtfinden zu können)

In der Geragogik kommen acht **didaktische Prinzipien** zur Anwendung, deren methodische Umsetzung Aufgabe von GeragogInnen ist (vgl. Bubolz-Lutz / Gösken et al. 2010, S. 136ff):

- Verknüpfung von Reflexion und Handeln
- Anregung zum Erfahrungsaustausch
- Thematisierung der Lernbiografie
- Förderung der Selbst- und Mitbestimmung
- Ermöglichung von Kontakt und Zugehörigkeit
- Auseinandersetzung mit Wertvorstellungen
- Einbindung in Lebenszusammenhänge und Sozialraum
- Schaffung von anregenden Lernumgebungen

Die Palette der **Lernfelder im Alter** ist groß und vielfältig: Es geht um Biografiearbeit und Identitätsentwicklung im Alter, um Religiosität, Spiritualität und Sinn, kreative Lebensgestaltung und mitverantwortliche Lebensführung, Gesundheitsförderung und Gesundheitsbildung, Generationenbeziehungen im privaten und außerfamiliären Bereich, Effekte der Medienbildung und Mediennutzung im Alter sowie um **freiwilliges und bürgerschaftliches Engagement Älterer** (vgl. Bubolz-Lutz / Gösken et al. S 161 ff).

7. Nützen von Bildungsangeboten

Im **Bundesplan für Seniorinnen und Senioren** „Altern und Zukunft“ ist ein Kapitel dem Thema „Bildung und lebensbegleitendes Lernen“ gewidmet. Bildung wird als der Faktor dargestellt, „der in fast allen Lebensbereichen, von der Gesundheit über soziales Engagement und soziale Inklusion bis zu Lebensqualität und Aktivitätsinteresse die entscheidende Rolle spielt“ (BMASK 2013, S. 20-22). Die **positiven Effekte der Bildungsteilnahme** werden heute vielfach von der Alter(n)sforschung nachgewiesen. Gerade deshalb kam es in den letzten Jahren vermehrt zu Bildungsangeboten unterschiedlichster Art. Was nützt aber ein großes Angebot, wenn es nicht genutzt wird? Somit ist eine wichtige Frage, wie ältere Menschen zur Beteiligung an Bildungsangeboten **motiviert** werden können bzw. wie und wo sie von Bildungsangeboten überhaupt **erfahren**. Natürlich können finanzielle Beiträge und die örtliche Erreichbarkeit Hürden darstellen, aber sie sind **bewältigbar**.

Wer bietet in **Österreich Erwachsenenbildung** an bzw. ermöglicht SeniorInnenbildung? (Quelle: BMASK 2015, S. 63):

- Die Arbeitsgemeinschaft Bildungshäuser Österreich (ARGE BHÖ)
- das Berufsförderungsinstitut Österreich (BFI)
- der Büchereiverband Österreichs (BVÖ)
- das Forum Katholischer Erwachsenenbildung in Österreich (FORUM)
- das Ländliche Fortbildungsinstitut (LFI)
- der Ring Österreichischer Bildungswerke (RÖBW)
- die volkswirtschaftliche Gesellschaft Österreich (VG-Ö)
- der Verband Österreichischer Gewerkschaftlicher Bildung (VÖGB)
- der Verband österreichischer Volkshochschulen (VÖV)
- das Wirtschaftsförderungsinstitut der Wirtschaftskammer Österreich (WIFI)
- und der Seniorenbund in seinen Orts-, Bezirks- und Landesgruppen

In vielen Diözesen werden LIMA-Kurse (Lebensqualität im Alter) angeboten (z. B. in Wien, NÖ, der Steiermark und im Burgenland). In Oberösterreich und Tirol werden SelbA-Kurse (Selbständig im Alter) gehalten, in Kärnten heißt das Programm „Mitten im Leben“, in Vorarlberg „Alt. Jung. Fein.“ und in Salzburg Suk (Selbstbestimmt und kreativ). In diesen **ganzheitlichen** Bildungs- und Trainingsprogrammen für Menschen ab der Lebensmitte geht es grundsätzlich um **Gedächtnistraining, Alltagsbewältigung (Kompetenztraining), Psychomotorisches Training** und **Sinn- und Lebensfragen**.

Benutzen wir das **Internet**, um Informationen über Bildungsangebote in unserem unmittelbaren Lebensraum zu erhalten, entnehmen wir die aktuellen Seniorenbund-Bildungsangebote aus den **Landeszeitungen** des Seniorenbundes, lassen wir uns Programmhefte der Volkshochschulen zuschicken, beachten wir **Anschlagtafeln** und **Zuschriften** von Bildungszentren, verschaffen wir uns einen **Überblick**, um das richtige Angebot herauszufinden, das uns **fordert und fördert**, uns in der jetzigen Lebenssituation **sinnvoll** erscheint und uns **Freude** bereitet. Kolland/Ahmadi fordern eine **neue Lernkultur**, in der Wissen nicht nur weitergegeben, sondern gemeinsam mit den Älteren weiterentwickelt bzw. neu erzeugt wird (Kolland/Ahmadi 2010, S. 156). Fassen wir Mut und lassen wir uns auch auf vernetztes Lernen, Lernen über elektronische Plattformen und selbstgesteuertes Lernen ein. **Es lohnt sich!**

Nach diesem etwas längeren Kapitel ist vielleicht eine Verschnaufpause angebracht. Danach lockt die Bearbeitung der nächsten Gedächtnisübungen.

Freiwillige Aktivität

(Mitterlechner)

Die folgende Textpassage ist einem Artikel entnommen, der sich mit der Thematik „Freiwillige Aktivität und Erwerb von Wissen“ beschäftigt.

Allerdings ist **jedes Wort rückwärts zu lesen** (nur die Zahlen bleiben unverändert)!

ei**D** ehcsifargomed gnulkciwtn**E** red nednemmok erha**J** tllets
 enie eßörg gnuredrofsuare**H** rad. re**D** lietn**A** red netla dnu rhes
 netla gnureklöve**B** driw sib 2050 hcilreiunitnok negietsna, os
 hcis ied etarnetrube**G** dun ied neregnüj netrohokneneshcawr**E**
 thcin nehöhre. tmemegagnenegilliwier**F** ssum trod trehciseg
 nedrew, ow red etßörg frade**B** tehtseb. ieba**D** tsi enie
 evitkurtsnok tiebranemmasu**Z** tim tpuah- dnu hcilfurebneben
 negität netfärkhca**F** gidnewton. rüfa**D** thcuarb se setug
 tmemegana**M** dnu negnuluhc**S**.

(Igv. 2. thcirebnegilliwier**F** 2015, S. 182)

Der Text besteht aus **63 Wörtern**. Notieren Sie folgende Wörter **richtig geschrieben** (von links nach rechts, Zahlen werden nicht mitgezählt):

3. Wort:

48. Wort:

34. Wort:

62. Wort:

10. Wort:

19. Wort:

60. Wort:

42. Wort:

So viel Gemüse!

(Mitterlechner, in Anlehnung an *Everyday Success, Second Grade, 2011, S. 77*)

Bringen Sie **Ordnung** in dieses Gemüse-Allerlei! **Zählen** Sie die Anzahl der einzelnen Gemüsesorten, dann **tragen** Sie das Ergebnis in das passende Kästchen **ein**. Arbeiten Sie rasch und konzentriert.

The illustration shows a variety of vegetables scattered across the page. On the right side, there is a cartoon monkey farmer wearing a yellow hard hat, a yellow shirt, and a red tool belt. He is holding a shovel in his right hand and a basket of tomatoes in his left hand.

Below the main collection of vegetables, there are seven empty boxes for counting. Each box is preceded by a small icon of the vegetable it is intended for:

- Green bell pepper
- Red tomato
- Orange carrot
- Purple beet
- Green leafy vegetable (like lettuce)
- Yellow corn on the cob
- Brown potato

Europa-Quiz

(Mitterlechner, in Anlehnung an „Das will ich wissen“ Nr. 16, 2005)

Die Länder der **Europäischen Union** bieten eine **Vielfalt** an Landschaften, großen Persönlichkeiten, ...
In den folgenden Zeilen finden Sie **Informationen** zu einigen Ländern.

Bitte **setzen** Sie die fehlenden **Wörter** ein.

Dänemark ist die Heimat des Dichters

Estland, Lettland und Litauen werden auch „das“ genannt.

Der höchste Berg Deutschlands heißt (2.963m).

Finnland wird auch „das“ genannt.

Irland ist eine im Atlantik.

Die Wikinger waren

Die wichtigsten Flüsse heißen Acheloos und Haliakkmon.

Die Puszta im Nationalpark Hortobágy in zählt heute zum
Weltkulturerbe der UNESCO.

Die kleine Holzfigur Pinocchio stammt aus

Das Großfürstentum hat keine Meeresküste.

Die Insel ist das kleinste Land der EU.

Einige Landstriche der liegen unter dem Meeresspiegel.

..... ist das größte Land Skandinaviens.

Die Hohe Tatra in der ist die kleinste Gebirgskette der Welt.

Der Böhmerwald bildet die Grenze zwischen und Österreich.

Mallorca, Menorca und Ibiza gehören zu

Warschau, die Hauptstadt, wurde am Ende des 2. Weltkriegs
völlig zerstört.

Im Südwesten von liegt der Triglav Nationalpark.

Nur der südliche Teil der Insel ist Mitglied in der EU.

Die beliebten Comicfiguren Asterix und Obelix sind Gallier,
also „.....“.

Baustile

(Mitterlechner, in Anlehnung an SIMA 1993, Rigling, 1993, S. 54)

In diesem Durcheinander von Buchstaben haben sich die **Namen** von **Baustilen** versteckt. Finden Sie die unten angegebenen Baustile heraus und **unterstreichen** oder **ringeln** Sie diese ein.

Beispiel: GOTIK ist durch **Unterstreich**ung und **Farbe** hervorgehoben.

RENAISSANCE, HISTORISMUS, BAROCK, JUGENDSTIL, ROKOKO ROMANIK, KLASSIZISMUS, (BAU)-EXPRESSIONISMUS, MODERNE (ARCHITEKTUR)

Die **Pfeile** geben die **Schreibrichtung** der gesuchten Wörter an.



A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	M	N	S
K	L	A	S	S	I	Z	I	S	M	U	S	R	U	E
H	I	S	T	U	V	Q	R	I	M	N	A	M	I	T
I	P	P	K	E	S	O	I	Z	R	V	S	B	N	M
S	U	S	T	A	M	I	H	O	F	I	F	G	K	M
T	B	Z	W	A	W	I	K	U	N	A	G	O	N	C
O	D	S	N	R	Y	O	B	O	E	<u>G</u>	<u>O</u>	<u>T</u>	<u>I</u>	<u>K</u>
R	W	I	X	Y	K	M	I	R	L	I	J	E	O	B
I	K	V	I	O	N	S	E	N	R	E	D	O	M	K
S	E	O	B	I	S	X	I	A	K	A	L	P	U	T
M	A	T	E	E	J	U	G	E	N	D	S	T	I	L
U	M	A	R	S	T	B	U	R	T	O	L	C	K	E
S	I	P	E	R	I	C	H	T	U	N	G	I	K	L
A	X	I	R	E	N	A	I	S	S	A	N	C	E	N
E	L	Y	X	O	K	C	O	R	A	B	I	N	A	M

Der Kölner Dom wurde im Baustil errichtet.

Die Wiener Karlskirche ist eine Kirche.

Die Einrichtung des Schlosses Schönbrunn zählt zur-Kunst.

Ein- und auspacken

(Mitterlechner)

Wenn eine vierköpfige Familie Urlaub macht, dann muss vieles in die **Koffer** oder **Taschen** hinein – eine mühsame Angelegenheit. Die halbe Urlaubszeit soll am **Meer** verbracht werden, die restliche Zeit in den **Bergen**.

Folgende **Utensilien** sollen **eingepackt** werden:

Badehose, Zahnbürste, Wanderstock, Zahnpasta, Rucksack, Sonnenöl, Badetücher, Haarbürste, Rasierapparat, Schwimmreifen, Sandkübel, Schaufel, Sonnenhut, Wanderhose, Regenhaut, Bergschuhe, Hirschtalg, Bikini, Luftmatratze, Unterhosen, Unterleibchen, Hemden, T-Shirts, Sandalen, Erste Hilfe-Box, Sonnenschirm, Wandersocken, Tiroler Hut, Proviantdose, Thermohose

1) Was geben Sie in den Koffer für den **Meerurlaub**?



2) Was packen Sie für den **Urlaub im Gebirge** ein?



Was brauchen Sie am **Meer und im Gebirge**?

.....

.....

.....

Paradoxien

Herr Schreivogel ist stumm
 Herr Wohlgemut ist verbittert
 Herr Bräutigam ist verheiratet
 Herr Lang ist klein und rundlich
 Herr Brennessel tut niemandem weh
 Herr Ohnesorgen hat großen Kummer
 Herr Kühtreiber besitzt kein Vieh
 Herr Springinsfeld sitzt im Rollstuhl
 Herr Leisetritt stampft mit dem Fuß auf
 Herr Weißwasser schwimmt im Schwarzen Meer
 Herr Toth freut sich des Lebens

Und wie geht es Ihnen?

(aus „Aufbruch ins Innere“, Lyrische Texte
 von Elisabeth Schöffl-Pöll, S. 19)



Wenn wir uns mit offenen Augen umsehen,
 dann sollten wir die vielen schönen Dinge
 bemerken, die uns täglich geschenkt werden.
 (Ch. Mitterlechner)

Meerurlaub: Badehose, Badetücher, Schwimmgreifen,
 Sandkühbel, Schaufel, Sonnenhut, Bikini, Luftmatratze,
 Sandalen, Sonnenschirm
Urlaub im Gebirge: Wanderstock, Rucksack, Wander-
 hose, Regenhaut, Bergschuhe, Hirschtalg, Wanderso-
 cken, Tiroler Hut, Proviantdose, Thermohose
Meer und Gebirge: Zahnbürste, Zahnpasta, Sonnenöl,
 Haarbürste, Rasierapparat, Unterhosen, Unterleibchen,
 Hemden, T-Shirts, Erste Hilfe-Box

5. Übung: Ein- und auspacken

Der Kölner Dom wurde im **gotischen** Baustil errichtet.
 Die Wiener Karlskirche ist eine **barocke** Kirche.
 Die Einrichtung des Schlosses Schönbrunn zählt zur
Rokoko-Kunst.

A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	M	N	S
K	L	A	S	S	I	Z	I	S	M	U	S	R	U	E
H	I	S	T	U	V	Q	R	I	M	N	A	M	I	T
I	P	K	E	S	O	I	Z	R	V	S	B	N	M	
S	U	S	T	A	M	I	H	O	F	I	F	G	K	M
T	B	Z	W	A	W	I	K	U	N	A	G	O	N	C
O	D	S	N	R	Y	O	B	O	E	G	O	T	I	K
R	W	I	X	Y	K	M	I	R	L	I	J	E	O	B
I	K	V	I	O	N	S	E	N	R	E	D	O	M	K
S	E	O	B	I	S	X	I	A	K	A	L	P	U	T
M	A	T	E	E	J	U	G	E	N	D	S	T	I	L
U	M	A	R	S	T	B	U	R	T	O	L	C	K	E
S	I	P	E	R	I	C	H	T	U	N	G	I	K	L
A	X	I	R	E	N	A	I	S	S	A	N	C	E	N
E	L	Y	X	O	K	C	O	R	A	B	I	N	A	M

4. Übung: Baustile

Die fehlenden Wörter lauten der Reihenfolge nach:
 Hans Christian Andersen, Insel, Dänen, Griechischlands,
 Land der tausend Seen, Baltikum, Zugspitze,
 Ungarn, Italien, Luxemburg, Malta, Niederlande,
 Schweden, Slowakei, Tschechien, Spanien, Polens,
 Slowenien, Zypern, Franzosen.

3. Übung: Europa-Quiz

- Paprika: 8
- Kartoffel: 10
- Karotten: 13
- Rote Rüben: 10
- Paradeiser: 16
- Maiskolben: 12
- Erdäpfel: 17

2. Übung: So viel Gemüse!

Die demografische Entwicklung der kommenden Jahre stellt eine große Herausforderung dar. Der Anteil der alten und sehr alten Bevölkerung wird bis 2050 kontinuierlich ansteigen, so sich die Geburtenrate und die jüngeren Erwachsenenkohorten nicht erhöhen. Freiwilligen-Engagement muss dort gesichert werden, wo der größte Bedarf besteht. Dabei ist eine konstruktive Zusammenarbeit mit haupt- und nebenberuflich tätigen Fachkräften notwendig. Dafür braucht es gutes Management und Schulungen (vgl. 2. Freiwilligenbericht 2015, S. 182).
 3. Wort: Entwicklung, 48; Wort: Zusammenarbeit,
 34. Wort: Freiwilligenengagement, 62; Wort: Schulungen,
 10. Wort: Herausforderung, 19; Wort: Bevölkerung,
 60. Wort: Management, 42; Wort: Bedarf

1. Übung: Freiwillige Aktivität

Auflösungen der 5. Woche